

Immer wieder staune ich über Ereignisse, die einem hier begegnen.

Das Prügelthema drängte sich in den Vordergrund, weil die Kinder mutiger geworden sind, sich zu äußern. Viertklässler Iddi kam, als er in der Nachbarklasse einen Whiteboardstift erbitten wollte, in Tränen aufgelöst in meine Klasse zurück: Teacher N. habe ihn geschlagen. Warum? Er solle doch gefälligst ins Sekretariat gehen. - - Große Verblüffung bei meinen Viertklässlern. (Man muss wissen, dass zum Sekretariat sehr weit den Hang hinauf gekraxelt werden muss, 10 Minuten wären futsch.)

Als ich den Lehrer später zur Rede stellte, wollte er mir weismachen, dass ein Schlag auf den Kopf (er vollzog die Bewegung in der Luft) doch kein „Schlagen“ sei und folglich erlaubt. Da habe ich es ihm gezeigt an seinem eigenen Kopf, was es ist, und gleich von beiden Seiten, von rechts und links – nicht ohne mich sofort danach erschrocken zu entschuldigen – ich hatte nicht erwartet, dass meine Ohrfeigen so gut sitzen würden, schließlich habe ich als gewaltfreie deutsche Lehrerin darin kein Training. Aber ich habe ihn gefragt, ob er denn jetzt fühlen könne, wie der kleine Iddi sich gefühlt haben muss, - er nickte kaum merklich - und ob er die Demütigung dabei empfinde. Keine Antwort..

Kurz: Es gab eine allgemeine Befragung aller Schüler: „Wer ist von Lehrer N. schon einmal geschlagen worden? – 67 Hände gingen hoch. „Wer allein in der letzten Woche?“ – 35 Hände gingen hoch. „Wer nur an diesem heutigen Tag?“ – Zehn Hände gingen hoch. – Da musste auch die brave Headmasterin schlucken, die zunächst noch den „armen N.“ hatte bedauern wollen. Recht so, – aber dann doch bitte genauso alle die Schüler, die seine Pranke erfahren hatten!

Ob er bleibt oder geht, steht trotzdem nicht fest: Nonatus will die juristischen und finanziellen Konsequenzen klären, die eine fristlose Entlassung zur Folge hätte. Außerdem: die Dinge sind in Bewegung. N. bat mich heute, - nach zwei Tagen - um Verzeihung!!! Er will sich ändern!!! – Er muss sehr viel nachgedacht haben!. Aber ich bin für seine Bitte die falsche Adresse: Er wird Gelegenheit bekommen, seine Schüler um Verzeihung zu bitten: Nonatus wird sie alle einberufen zu einer Generalversammlung. Werden sie es können?? Wird er sich ändern können? Er hat eine Chance – nämlich genau bis zum nächsten Schlag. Garantiert wird der sofort gemeldet werden. Und „Vergebung“ ist zum Thema geworden auf dem Schulgelände. Einige fragen sich ernsthaft, ob sie das fertig bringen, wobei der Lehrer ernstlich Reue zeigt.

Inzwischen waren Nonatus und ich in Mutukula. Der Ort ist halb tansanisch, halb gehört er zu Uganda, eine typische Grenzstadt, typisch afrikanisch, - mit allen nur vorstellbaren Auswüchsen an Lautsprechermusik-Gedröhn, bunter Vielfalt, Gewusel, Lastwagenmief, Staubwolken und chinesischen Billigprodukten. - Wir fanden für unsere Patenkinder die passenden warmen „Trucksuits“, d.h. Trainingsanzüge, die innen wollig aufgerauht sind und auch mal als Schlafanzug gelten können. Es gibt hier sehr kalte Tage und Nächte, Schniefnasen und Husten sind leider alltäglich, zumal Kinder und Erwachsene in der Freizeit barfuß zu gehen pflegen.

Außerdem fanden wir Leggings für alle Patenmädchen – sogar in Baumwolle!! Eine patente Geschäftsfrau in Kayanga brachte sie uns aus Kampala mit! Sie sind fast alle bunt geblümt, in allen nötigen Größen. Die Kinder waren begeistert und schlüpfen sofort hinein, das gab eine Leggings-Parade! Auch mit je einem „Sweater“ mit Kapuze sind nun alle Mädchen versorgt, zu ihrer Freude. Überraschender Weise war die Verteilung nach Farbe und Größe ganz einfach: wir legten die Sweater auf dem Geländer der Veranda aus, jedes Mädchen wählte frei, keine zwei wählten das gleiche. Alle waren zufrieden. Kaum zu glauben. – Das gleiche galt wundersamerweise bei Schultaschen: problemlos nahm jede/r, was ihm/ihr gefiel, keine der Taschen löste einen Konflikt

aus, alle strahlten!

Eine weitere Neuerung: Zwei der Kinder aus Klasse 5 wollen in den Arztberuf: das Mädchen Kelyne und der Junge Twesige: Beide sind Boarding-Kinder. Beide betreuen ab sofort im jeweiligen Schlafsaal ein „Sanitary-Kit,“ d.h. eine kleine Sanitäts-Tasche mit Verbandszeug aller Art plus Schere, dazu Durchfallsaft und Heilöl gegen Kopfpilz (von mir selbst gemacht nach Anamed-Rezept) - eben mit dem Wichtigsten. Ist so ein Paket in Schülerhand, können sich die Kindern sofort helfen, ohne dass sie erst den Berg hinauf schnaufen müssen zum Sekretariat, das ja nicht immer besetzt ist. Die beiden Freiwilligen übten auch gleich, kraftvoll Köpfe mit Heilöl einzureiben. Es war nötig. Mit großem Ernst übernahmen sie ihre neue Verantwortung, und der Schüler Davius will Twesige assistieren, denn auch er denkt daran, Arzt zu werden.

Viele dieser Kinder zeigen eine beeindruckende soziale Reife und Einsatzbereitschaft, die bei Gleichaltrigen nicht immer selbstverständlich ist. – Z.B. Leah, Abu und andere hier haben ein starkes soziales Bewusstsein, so dass man sie jederzeit in Verantwortung einbinden kann. Nun ist diese Schule immer noch so übersichtlich, dass jeder jeden kennt. Das erleichtert die Schülermitverantwortung. Sicher hilft auch die täglich zweimalige „Parade,“ bei der alle Kinder gemeinsam singen, wobei sie von Schüler/n/innen angeführt werden.

Dasselbe gilt bei Übungen der „Scouts,“ was etwa „Pfadfinder“ bedeutet und hier auf Klasse 5 begrenzt ist: die Kinder vollziehen eine Art militärischer Bereitschaftsübung, die an Vorführungen englischer „Bobbies“ erinnert, gipfelnd in dem Ruf: „Be prepared,“ den der Sprecher/Anführer Abubakari ertönen lässt und den alle nachahmen. - Ich muss sagen, dass mein Pazifistenherz nicht gerade höher schlägt bei diesem Exerzieren. Aber ich gebe zu, dass es beeindruckend klappt und Gästen offensichtlich imponiert.

Nonatus nimmt die soziale Haltung der Kinder mehrfach in Anspruch. – Die Bibliotheks-Ausleihe ist nur ein Beispiel, oder etwa, dass täglich die großen Mädchen den Vorschulkindern das Frühstücks-Porridge reichen: Dabei geben sie ihre Zehnuhr-Pause drein und verbringen die Stunde bei den Kleinen; sie füllen ihre die Becher, bedienen sie liebevoll, sodass die Kleinen nicht den langen Hang über Stock und Stein zum Essraum hinunter stolpern müssen, sondern der Flüssigbrei mit Früchten kommt direkt zu ihnen ins Kinderhaus, - es ist Shadi's jüngster Neubau. (Das Waisenhaus gedeiht ebenfalls, -. derzeit schafft man am Dachgerüst.)

Ein weiteres Beispiel ist die Fahrrad-Ausleihe: Eine Woche für „Girls,“ eine Woche für „Boys“ - das wird gewissenhaft eingehalten, so dass, wenn die jeweilige Gruppe pausiert, die Fahrräder ebenfalls Pause haben. Es gibt keine Konflikte. Und beim „Reifen-Reparaturkurs“ durch Nonatus drängte sich alles um ihn und erdrückte ihn fast, um keine Geste zu versäumen.

Eine Neuerung, die mein Herz erfreut: Shadi hat bisher die Köpfe der Kinder kahl scheren lassen. K a h l .-- Schmerzlich, wie die armen Kleinen Tropensonne, Wind und Regen ausgesetzt sind! Die Schutzfunktion der Haare gegen Hitze, Luftzug, Schlagverletzung ist verloren. – Die Eltern wollten das, erklärte Shadi, und sie argumentieren mit Hygiene: damit „Staub und Schmutz,“ sich nicht ansammeln. - Aber das Scheren mit dem Elektrorasierer (wie bei Schafen) tat mir weh. Dreijährige Mädchen mit Vollglatze? Zum Erbarmen! --- Shadi war durch Argumente zu überzeugen. Gesundheit liegt ihm am Herzen, und die allgemeine Schnupfenwelle unterstrich es noch: Haare sind gottgewollt und sinnvoll: sie schützen vor starker Sonne, wehren kalte Winde ab und sind außerdem schön. Hurrah: Ab sofort bleibt die schwarze Kräuselwolle dran!

Nun etwas Komisches: der Tee-Hype: Montag war ein schulfreier Feiertag, und als einige über Husten klagten, kochte Shadi gerade Hustentee von Eukalyptus und Zitronenblättern. Ich brachte

eine große Kanne voll zu diesen Kindern, - sofort reihte sich eine Kinderschlange an, geduldig, erwartungsvoll. Sie wurde immer länger. Natürlich reichte der Vorrat nicht, also wurde ein zweiter großer Topf Tee gekocht für den vermeintlichen „Rest“ der Bedürftigen – aber die Schlange wuchs wieder... also frische Blätter gepflückt, ein dritter Topf, und so fort bis zum Abend: sieben große Töpfe reichten nicht für alle hustenden und schnupfenden Kinder. Dann gab es zum Glück Essen, und dann wurde es dunkel.

Die afrikanische Sippe stärkt in vielfältiger Weise: – sie stützt das Identitätsgefühl, und sie ist eine Versicherung gegen Nöte aller Art. Viele Sippenmitglieder von Shadi und Doro tauchen hier tagtäglich im Wohnhaus auf: Brüder, Schwestern, „indirekte“ Brüder und Schwestern, d.h. Cousinen und Vettern bzw. Halbgeschwister aus regulären Ehen von Shadis und Doro's Vätern mit weiteren Frauen. Shadi's Vater hatte vier, Doro's Vater zwei Frauen. Deren Geschwister und Eltern, teilweise schon sehr betagt, sowie all die anderen Nachkommen werden uns als „Brother,“ „Sister,“ „young Father“ oder „young Mother“ vorgestellt, und es dauert, bis unsereins durchblickt, wer die Herrschaften tatsächlich sind. Die Identifikation ist bei allen sehr stark: bei Familienereignissen hält man zusammen, hilft z. B. bei umfangreichen Hochzeitsvorbereitungen (man erwartet bis zu 600 Besucher zur Hochzeit von Shadi's und Doro's Tochter im September, - dafür soll ein Riesenzelt aufgebaut werden, wie es hier Sitte ist), und wenn gerade Essen auf dem Tisch steht, nimmt sofort jeder teil. Nonatus, als Sohn von Shadi's früh mit Frau verstorbenem Bruder, wurde, solange er denken kann, voll in die Sippe eingebunden und von allen finanziell mitgetragen, - und es gibt ihm Halt!

Aber anscheinend sind viele unserer Patenkinder eher abseits solcher „Ehren.“ Hosiana School muss ihnen die Sippe ersetzen; viele nennen Nonatus mit Freuden „Baba.“ und Doro „Bibi.“ Folglich: wenn unsere „Großen“ in zwei Jahren in die Secondary School kommen, sollen jeweils Mädchen und Jungen als Gruppe zusammenbleiben. Darauf wird man achten, und sorgfältig wird man Prügelsitten prüfen, bevor unsere Kinder weiter gereicht werden. Die Kinder wissen das, und es gibt ihnen Sicherheit.-- Und was sie innerlich offenbar sehr beschäftigt, sind Informationen, die sie von den Paten erhalten, auch Bilder, Näheres zur Familie, alles bekomme ich stolz gezeigt und berichtet! Sie können gar nicht genug Neues erfahren! Die Paten sind wohl jetzt ihre „Sippe!“

Am 14.8. trafen die beiden Heidelberger Lehramt-Studentinnen ein: Tara und Katharina. Nonatus holte sie vom Flughafen Bukoba ab: sie werden bei Hosiana vier Wochen voluntieren und natürlich ein Zertifikat erhalten für ihre Universität. Nonatus hat selbst in Heidelberg diesen Kontakt geknüpft, und zwar bei der Öko-Lehrgarten-Ausstellung der PH im Neuenheimer Feld im Juni 2018. Tara und Katharina bereichern nun Hosiana School durch ihre offene und spontane Art und ihren Reichtum an neuen Ideen. – Versteht sich, dass sie beide, wie jeder Besucher, sofort in die Familie – bzw. Sippe – eingebunden werden und auch bei der bevorstehenden Hochzeit der Tochter in prächtig-bunten Gewändern dabei sein müssen. –

So kann ich beruhigt in den Überland-Bus steigen, der mich für meine letzte Tansania-Woche zu Flora bringt.

Es grüßt alle herzlich
Giselheid Otto